



**Christuskirche Lichtentanne
im Landkreis Zwickau**

Die Christuskirche zu Lichtentanne/Sa.

1908 - 2008

**Liebe Besucher,
herzlich willkommen in unserer Christuskirche Lichtentanne!**

Vielleicht ist es Ihnen gar nicht aufgefallen, als Sie das Kirchenportal durchschritten haben, dass Sie einer einladenden Geste Folge leisteten. Über dem Portal ist eine biblische Szene dargestellt, in der Jesus Christus besonders die Kinder zu sich einlädt: „Lasset die Kinder zu mir kommen...“, und vom Altar grüßt erneut der einladende Herr: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ (Einst stand dieser biblische Spruch lesbar im Altarbogen).

Unseren Vorfahren, die 1908 die neu gebaute Kirche unserem Herrn und Heiland Jesus Christus weihten, war es schon damals wichtig, dass dieses Kirchengebäude ein offenes Haus ist.

Einladende Kirche – das wollen auch wir sein, denn hier in unserem Gotteshaus trifft sich die Gemeinde seit nunmehr 100 Jahren zu Gottesdiensten, zu Andachten, Kirchenmusiken; hier wird die gute Nachricht der Bibel hörbar, die zum Leben ermutigt, die tröstet, die Orientierung gibt.

Dass wir damit in der Tradition unserer Glaubensväter und -mütter stehen, wird sicherlich auch in dieser Festschrift deutlich, die anlässlich der 100-Jahrfeier unserer Christuskirche herausgegeben wird.

Entdecken Sie auch mit diesem Heft die Besonderheiten unserer Kirche – und fühlen Sie sich wohl hier.

Ihr Pfarrer Karlheinz Wohlgemuth

Günter Hummel, Frank Reinhold, Barbara Löwe, Ina Schumann:

Einleitung

In der sicherlich achthundertjährigen Geschichte von Lichtentanne, eines als Waldhufendorf von fränkischen Siedlern angelegten Ortes der hohen Kolonisation, erweist sich das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts als der widersprüchlichste Zeitabschnitt. Widersprüchlich deshalb, weil seit der Mitte dieses Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg die umfangreiche industrielle Erschließung und Ausbreitung auch vor dem Bauerndorf nicht Halt machte und damit seine bisherige Ordnung aus den Fugen geriet. Das althergebrachte bäuerliche, dörfliche Leben veränderte sich schlagartig. Das bis zu dieser Zeit Überkommene, langsam Gewachsene, das die landschaftsbezogenen Ansiedlungen geprägt hatte, unterlag nun jäher Veränderung. Der Ort wurde in die neuen, zunächst stählernen Verkehrswege eingebunden. Von dem Bau der Eisenbahnstrecke Leipzig - Werdau - Zwickau sowie die anschließende Erweiterung, die über das Vogtland in den bayrisch/fränkischen Raum führte, wurde auch Lichtentanne berührt und erhielt 1885 einen eigenen Bahnhof. Im Dorf wurden die ersten Fabriken errichtet, da diese ihre Produkte günstig landes-, ja länderweit in kürzester Zeit verteilen konnten. Rasch wuchsen hier zwei industrielle Großunternehmen. 1890 wurde die Schmelzersche Kammgarnspinnerei gegründet und 1894 die Maxhütte von Regensburg nach Lichtentanne verlegt. Letztere erhielt allerdings nach 1930 ihren Standort in Unterwellenborn.

glatt weiß, mit einem Kalkanstrich übertüncht. Dadurch wurde die Raumharmonie ästhetisch sehr beeinträchtigt. 1983 erfolgte die noch jetzt vorhandene Farbgebung. Der bereits vorhandene weiße Altartisch aus Marmor, ebenso die Taufe und der Unterbau der Kanzel heben sich kaum noch ab. Eine Hervorhebung der Faschen und Eckpunkte bis hin zu den Wandflächen, wie es beim Rippengewölbe zu sehen ist, würde den Eindruck vom Innenraum des Gotteshauses verbessern. Das alte Foto zeigt, wie Raum und Architektur bis hin zu den Ausstattungsstücken von dieser farblichen Akzentuierung profitierten.

Überlieferte ältere Kunstformen mit den Neubildungen des Jugendstils haben im Späthistorismus, dem die Lichtentanner Christuskirche verpflichtet ist, durch Woldemar Kandler eine interessante Mischung ergeben. Das Monumentale unmittelbar vorangegangener Bauten führte in diesem Fall zu großer Innigkeit und Beschaulichkeit, die dem Architekten und den Bauausführenden sehr zur Ehre gereicht.

Im Grundriss ist der Entwurf der Lichtentanner Kirche ohne die auch von Architekt Woldemar Kandler errichtete Dorfkirche von Pobershau im Erzgebirge (1904) nicht denkbar. Dort hat er dem Gotteshaus einen an das Schiff nordwestlich eingerückten Turm angefügt. Die Erzgebirgskirche besitzt ebenfalls eine Apsis. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass W. Kandler die alte erzgebirgische „Wehrkirche“ von Lauterbach 1906 mit sehr großem Einfühlungsvermögen umsetzte, bevor er an ihrer Stelle einen Neubau errichtete. Ähnlich wie in Lichtentanne hatte sich die Lauterbacher Kirchgemeinde zunächst sehr gesträubt, das alte Gotteshaus zu erhalten. Erst durch zahlreiche Einwände berufener Fachleute kam es zur Umsetzung auf den Lauterbacher Friedhof. Heute gilt es als eines der schönsten dörflichen Sakralbauten landesweit! In Lichtentanne war man ebenso nicht angetan, als man zum Erhalt der alten Barbarakirche anmahnte. Wäre die Barbarakirche heute auch Mittelpunkt des Friedhofes, würde von ihr wohl eine ähnliche beschauliche Atmosphäre ausgehen.

Das Altarbild von Moritz Heidel

Das bedeutendste Ausstattungsstück der Christuskirche ist das großformatige, halbrund beschlossene Altarbild. Die beeindruckende Darstellung zeigt den einladenden Christus entsprechend dem Matthäusevangelium zur Bergpredigt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Zeitlich versetzte der Maler die Situation in seine Zeit um 1908. Das Bild fertigte der Dresdner Maler Carl August Moritz Heidel (geb. 1847). Dieser besuchte von 1861-63 die Dresdner Kunstakademie und wurde zunächst Dekorationsmaler. 1878 weilte er in Rom, setzte dann seine Studien in Wien fort. Ab 1881 war er wiederum an der Dresdner Kunstakademie, wo er zunächst bei Leon Pohle, dann im Atelier von Ferdinand Pauwels arbeitete. Sein Repertoire umfasst vor allem Geschichts- und Genrebilder.

Woldemar Kandler hatte den Lichtentanner Kirchenbau so konzipiert, dass der Altar mit dem Bildschmuck in der Apsis seinen Platz erhielt. Die Kanzel fand am südlichen Triumphbogen Aufstellung, womit die liturgischen Vorstellungen des Eisenacher Regulativs von 1861 zum Tragen kamen. Die oft übliche axial strenge Ausrichtung von Kanzel, Altar, Orgel und Taufe im protestantischen Kirchenbau, bei der die Predigt als „das Herzstück des Gotteshauses“ durch Kanzelaltäre geprägt war, blieb unberücksichtigt.

Auf dem Altarbild sieht man Christus, der erhöht und verklärt, mit sanft herabgleitenden segnenden Händen auf einem Steinblock steht. Die Figur erinnert an die weit verbreitete Plastik des Christus,

